



Soziale Arbeit
Forschung und Entwicklung

Evaluation Schulsozialarbeit
Unteres Furttal

Kurzbericht

Bujare Ibrahim
Silvia Gavez
Vera Bärswyl
Renate Stohler (Projektleitung)

März 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
	1.1 Ausgangslage	3
	1.2 Auftrag und Fragestellungen.....	3
2	Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze	5
	2.1 Schülerinnen und Schüler	5
	2.1.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe.....	5
	2.1.2 Bekanntheit der Schulsozialarbeit	5
	2.1.3 Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit	6
	2.1.4 Beratung von Schülerinnen und Schülern	6
	2.1.5 Fazit zur Befragung der Schülerinnen und Schüler.....	7
	2.2 Eltern	7
	2.2.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe.....	7
	2.2.2 Bekanntheit und Nutzung des Angebotes	7
	2.2.3 Erstkontakt	8
	2.2.4 Beratung	8
	2.2.5 Fazit zur Elternbefragung	8
	2.3 Lehrpersonen	8
	2.3.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe.....	8
	2.3.2 Bekanntheit und Nutzung des Angebots	9
	2.3.3 Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit	9
	2.3.4 Bewertung des Leistungsangebots der Schulsozialarbeit.....	9
	2.3.5 Übereinstimmung von Angebot und Bedürfnissen der Zielgruppe.....	10
	2.3.6 Erreichbarkeit der SSA	10
	2.3.7 Wahrgenommene Veränderungen durch Schulsozialarbeit.....	10
	2.3.8 Fazit Lehrpersonenbefragung.....	10
	2.4 Schlüsselpersonen.....	11
	2.4.1 Einschätzungen zum Angebot der SSA	11
	2.4.2 Zusammenarbeit mit der SSA.....	11
	2.4.3 Wahrgenommene Veränderungen	12
	2.4.4 Organisation.....	12
3	Empfehlungen	13

1 Einleitung

Im vorliegenden Kurzbericht werden die zentralen Ergebnisse der Evaluation der Schulsozialarbeit im Unteren Furttal (UF) präsentiert.

1.1 Ausgangslage

Am 1. März 2012 startete im Unteren Furttal (UF) das von den vier Schulgemeinden (Primarschulgemeinden Boppelsen, Dänikon-Hüttikon und Otelfingen, Kreisgemeinde Sekundarschule UF) getragene Projekt Schulsozialarbeit (SSA). An der Sekundarschule UF wurde die SSA bereits vor längerer Zeit eingeführt (Konzept Schulsozialarbeit Unteres Furttal, 2012)¹. In den drei Primarschulgemeinden handelt es sich um eine Neueinführung des Angebots. Der Zusammenschluss der vier kleinen Schulgemeinden ermöglicht eine Bündelung der Ressourcen, so dass in der ganzen Region SSA angeboten werden kann. Der entsprechende Antrag wurde im Jahr 2011 von allen beteiligten Gemeinden bewilligt. Insgesamt stehen 140 Stellenprozent für die SSA zur Verfügung. Es wurden zwei Schulsozialarbeiterinnen eingestellt (je 70%), die jeweils für zwei Schulgemeinden zuständig sind. An der Sekundarschule UF stehen weitere 10 Stellenprozent für das Projekt LIFT zur Verfügung, die nicht über das Projektbudget finanziert werden.

Die SSA bietet gemäss Konzept Leistungen für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern an und zwar in folgenden Bereichen:

- Beratung
- Gruppenarbeit
- Elternarbeit
- Übergangsgestaltung
- Schulische Auszeiten
- Nachsorge
- Krisenintervention
- Prävention/Projektarbeit

Die Zusammenarbeit der Gemeinden im Bereich SSA ist in einem Vertrag geregelt. Die strategische Führung verantwortet die Betriebsgruppe, während für die operative Führung die Steuergruppe zuständig ist (Konzept Schulsozialarbeit Unteres Furttal, 2012).

Mit der fachlichen, personellen und administrativen Führung der Schulsozialarbeiterinnen wurde die Regionalstelle SSA des kantonalen Amtes für Jugend- und Berufsberatung (Leistungsvereinbarung, Modell A1) beauftragt. Der Leiter der Regionalstelle ist der direkte Vorgesetzte der beiden Schulsozialarbeiterinnen (ebd.).

1.2 Auftrag und Fragestellungen

Die Einführungsphase dauert drei Jahre und wird mit einer Evaluation abgeschlossen. Die Evaluation fokussiert auf folgende Fragestellungen:

¹ Konzept der Schulsozialarbeit Schulgemeinden Unteres Furttal (Version März 2012).

- Wie bekannt ist das SSA-Angebot bei den Zielgruppen (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrpersonen)?
- Wie oft haben Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen die SSA bereits genutzt?
- Wie werden Angebot, Erreichbarkeit, Präsenz und Arbeitsweise der Schulsozialarbeit beurteilt?
- Welche Wirkung hat die SSA aus Sicht der befragten Personen?

Um die Fragestellungen zu beantworten wurden standardisierte Online-Befragungen unter den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Lehrpersonen durchgeführt. Alle Befragungen starteten am 09. Januar 2014 und wurden am 19. Januar 2014 beendet. Weiter wurden Mitglieder aus Steuer- und Betriebsgruppe (Schlüsselpersonen) telefonisch befragt. Eine ausführliche Beschreibung des Vorgehens findet sich in den verschiedenen Ergebniskapiteln.

2 Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

2.1 Schülerinnen und Schüler

2.1.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe

Die Schülerinnen und Schüler ab der 3. Klasse füllten während des Unterrichts einen kurzen Online-Fragebogen aus. Insgesamt konnten die Antworten von 433 Schülerinnen und Schülern ausgewertet werden. Da einige Schüler und Schülerinnen den Fragebogen nur teilweise ausfüllten, variiert die Anzahl der Antworten zwischen 419 und 431. Mit $n=xy$ wird die Zahl der Personen bezeichnet, die die jeweilige Frage beantwortet haben ($n=100\%$).

Die befragten Schülerinnen und Schüler sind zwischen sieben und 16 Jahren alt. Dabei haben fast gleich viele Schülerinnen (51%) wie Schüler (49%) an der Befragung teilgenommen.

Die meisten der Schülerinnen und Schüler geben Schweizerdeutsch als Muttersprache an (61%). Die am zweit- und dritthäufigsten genannten Muttersprachen sind Deutsch und Portugiesisch (je 7%). Von einigen Schülerinnen und Schülern werden Albanisch (5%) und Türkisch (4%) als Muttersprache angegeben. Die meisten teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sind in Dänikon-Hüttikon (40%) und Otelfingen (22%) wohnhaft. Rund ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler wohnen in Boppelsen ($n=431$).

Knapp zwei Drittel (64%) sind Primarschülerinnen und -schüler (3.-6. Klasse) und etwas mehr als ein Drittel (36%) besucht die Sekundarschule (7.-9. Klasse). Dabei besuchen die meisten der befragten Schülerinnen und Schüler die Sekundarschule UF (35%) und je rund ein Viertel gehen in die Primarschulen Dänikon-Hüttikon (27%) und Otelfingen (27%). Den kleinsten Anteil (13%) machen die Primarschülerinnen und -schüler aus Boppelsen aus ($n=429$).

2.1.2 Bekanntheit der Schulsozialarbeit

Die Mehrheit der Sekundarschülerinnen und Schüler (97%, $n=151$) und der Schülerinnen und Schüler auf der Primarstufe (91%, $n=273$) wissen, wer die Schulsozialarbeiterin an ihrer Schule ist und können dementsprechend den Namen der Schulsozialarbeiterin ihrer Funktion zuordnen.

Die meisten Schülerinnen und Schüler (95%) haben die Schulsozialarbeiterin schon gesehen oder mit ihr gesprochen. Knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hat die Schulsozialarbeiterin bereits gesehen und kennt ihren Aufgabenbereich. Weitere 42% der Kinder und Jugendlichen haben mit der Schulsozialarbeiterin gesprochen. Einige wenige (4%) haben die Schulsozialarbeiterin schon gesehen, wissen aber nicht, was sie tut. Fast so viele (5%) der Schülerinnen und Schüler geben an, die Schulsozialarbeiterin nicht zu kennen ($n=424$).

Sowohl die Primarschülerinnen und -schüler (65%, $n=272$) wie auch die Sekundarschülerinnen und -schüler (76%, $n=151$) kennen die Schulsozialarbeiterin vor allem dadurch, dass sie sich in der Klasse vorgestellt hat. Knapp 40% der Primarschülerinnen und -schüler geben an, dass die Schulsozialarbeiterin mit ihnen in der Klasse gearbeitet hat. Deutlich weniger häufig kommt dies bei den Sekundarschülerinnen und -schülern vor (26%). Primarschülerinnen und -schüler (38%) und Sekundarschülerinnen und -schüler (36%) geben fast gleich häufig an, schon mit der Schulsozialarbeiterin gesprochen zu haben. Des Weiteren kennen die Schülerinnen und Schüler der Primar- (32%) und Sekundarstufe (36%) jeweils gleich oft die Schulsozialarbeiterin vom Pausenplatz. Sowohl auf der Primar- (5%) wie auch auf der Sekundarstufe (3%) ist der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler, die die Schulsozialarbeiterin nicht kennen, eher klein.

Wie oben dargelegt, kennt ein Teil der Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeiterin an ihrer Schule u.a. von der Arbeit mit der Klasse.

Viele der befragten Schülerinnen und Schüler (38%) möchten, dass die Schulsozialarbeiterin wieder in ihre Klasse kommt, wobei der Anteil bei den Kindern und Jugendlichen der Primarstufe (44%, n=268) deutlich höher ist als auf der Sekundarstufe (26%, n=151). Viele der Schülerinnen und Schüler haben die Frage mit vielleicht beantwortet (43%). Einige der befragten Schülerinnen und Schüler (13%) sprechen sich gegen einen wiederholten Besuch der Schulsozialarbeiterin in der Klasse aus.

2.1.3 Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit

42% (n=423) der befragten Schülerinnen und Schüler geben an, bei der Schulsozialarbeiterin in der Beratung gewesen zu sein. Während es bei den Primarschülerinnen und -schülern fast die Hälfte ist (47%, n=272), wurde die Beratung durch die Sekundarschülerinnen und -schüler lediglich von jedem Dritten bzw. jeder Dritten (34%, n=151) in Anspruch genommen.

Von den insgesamt 244 Schülerinnen und Schülern, die noch nie bei der Schulsozialarbeiterin in der Beratung waren, würden knapp 30% bei einem Problem oder Streit die Hilfe der Schulsozialarbeiterin annehmen und 54% würden die Hilfe vielleicht beanspruchen. 18% gaben an, dass sie sich nicht an die Schulsozialarbeiterin wenden würden.

2.1.4 Beratung von Schülerinnen und Schülern

Die Primarschülerinnen und -schüler und die Sekundarschülerinnen und -schüler unterscheiden sich grundsätzlich nicht in der Art, wie sie zur Beratung gekommen sind. Am häufigsten kommen die Schüler und Schülerinnen durch eine Lehrperson zur Beratung (45% bzw. 46%) und fast genauso häufig gehen die Schülerinnen und Schüler freiwillig vorbei (43% bzw. 42%). Auch die Eltern sind darin involviert, dass die Kinder die Schulsozialarbeiterin aufsuchen (13% bzw. 10%). Einige wenige Schülerinnen und Schüler melden sich freiwillig per Telefon oder per E-Mail (5% bzw. 2%). Auch die Vermittlung durch die Schulleitung (4%) oder die Schulärztin geschieht in wenigen Fällen.

In Bezug auf die Themen, die in der Beratung zur Sprache kamen, gibt es zwischen Schülerinnen und Schülern der Sekundar- und Primarstufe nur geringfügige Unterschiede. So sind die am häufigsten angegebenen Themen bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe Probleme mit Schulfreunden und -freundinnen (33%), gefolgt von Problemen in der Schule (31%), Problemen in der Klasse (23%) und persönlichen Problemen (21%). Bei den Primarschülern sind die häufigsten Themen in der Beratung Probleme in der Schule (37%), Probleme mit Freundinnen und Freunden (33%), Probleme in der Klasse (24%) und persönliche Probleme (24%).

Sowohl bei Schülerinnen und Schülern der Primar- als auch der Sekundarstufe treten Probleme mit Lehrpersonen, Probleme in der Familie, Probleme beim Lernen, in der Liebe oder mit Suchtmitteln weniger häufig auf (weniger als 10% der Nennungen). Probleme bei der Berufswahl oder Lehrstellensuche werden kaum erwähnt.

Die Aussagen rund um die Beratung bei der Schulsozialarbeiterin werden von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet. Rund 85% der befragten Schülerinnen und Schüler fühlten sich von der Schulsozialarbeiterin gut verstanden, wurden mit ihrem Thema im Gespräch ernstgenommen und konnten über Dinge sprechen, die ihnen wichtig waren. Fast so viele Schülerinnen und Schüler (rund 80%) fühlten sich in den Gesprächen wohl, wissen jetzt, an wen sie sich bei Problemen wenden können und finden, dass die Schulsozialarbeiterin ihnen gute Ratschläge/Tipps gegeben hat. Für knapp 80% der teilnehmenden Jugendlichen ist es wichtig, dass es die Schulsozialarbeit gibt und rund drei Viertel hat das Gespräch weitergeholfen. Zwei von drei Kindern und Jugendlichen würde die Hilfe der Schulsozialarbeiterin wieder annehmen (60%).

2.1.5 Fazit zur Befragung der Schülerinnen und Schüler

Knapp zwei Jahre nach der Einführung der SSA kennen fast alle Schülerinnen und Schüler der Primarschulen Dänikon-Hüttikon, Otelfingen und Boppelsen die Schulsozialarbeiterin an ihrer Schule. Dies trifft auch für die Mädchen und Knaben, die die Sekundarschule UF besuchen, zu.

42% der befragten Kinder und Jugendlichen waren bei der Schulsozialarbeiterin in der Beratung (n=423). Der Zugang zur Schulsozialarbeiterin erfolgt am häufigsten durch die Lehrpersonen, fast genau so häufig suchten die Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeiterin von sich aus auf. Die beiden häufigsten Themen in der Beratung sind Probleme in der Schule und Probleme mit (Schul-) Freundinnen. Die Einschätzung der Arbeit der Schulsozialarbeiterin ist mehrheitlich grundsätzlich positiv. Diese positive Einschätzung findet sich auch darin wieder, dass fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen, die bereits in der Beratung waren, diese Hilfe erneut annehmen würden.

2.2 Eltern

2.2.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe

Um zu gewährleisten, dass sich alle *Eltern* an der Online-Befragung beteiligen konnten, liess die Auftraggeberin den Fragebogen übersetzen (Albanisch, Portugiesisch, Türkisch). Eltern, die über keinen E-Mail Account verfügten, wurden via Papier-Fragebogen befragt. Die Links zur Online-Umfrage und die Papierfragebögen an die Eltern wurden von den Schulen versandt. Die ausgefüllten Papierfragebögen konnten die Eltern direkt an die Projektleiterin zurückschicken.

Insgesamt wurden 509 Links zum Onlinefragebogen und 51 Papierfragebögen versandt. Während 23 Papierfragebögen zurückkamen, beteiligten sich an der Onlinebefragung 352 Eltern. Dies entspricht einem Rücklauf von beachtlichen 67%. Da einige Fragebögen leer zurückkamen und bei anderen der Filter nicht verstanden wurden, mussten 14 Fälle aus dem Datensatz entfernt werden. Die nachfolgend präsentierten Ergebnisse beziehen sich daher auf die 361 ganz oder teilweise ausgefüllten Fragebögen (Ausfüllungsquote: 64.5%).

Den Elternfragebogen haben mehr Mütter (81%) als Väter (19%) ausgefüllt. Rund zwei Drittel der befragten Personen geben Schweizerdeutsch als Muttersprache an. Hochdeutsch als Muttersprache geben 13% der Befragten an. Bei 7% der Eltern ist die Muttersprache Portugiesisch. Albanisch oder Türkisch als Muttersprache wird jeweils von 2% der Teilnehmenden angegeben. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden beträgt 42 Jahre, wobei die jüngste Person 23 Jahre und die älteste 68 Jahre alt ist. Die meisten der Befragten (44%) sind aus der Gemeinde Dänikon-Hüttikon und 35% der Teilnehmenden sind in der Gemeinde Otelfingen wohnhaft. Ein Fünftel (21%) der befragten Personen wohnt in der Gemeinde Boppelsen.

2.2.2 Bekanntheit und Nutzung des Angebotes

Die Ergebnisse zeigen, dass eine deutliche Mehrheit der befragten Eltern das SSA-Angebot kennt. Das Angebot der SSA an der Primarschule Boppelsen und/oder an der Primarschule Dänikon-Hüttikon kennen 75% der befragten Eltern (n=327). Das Angebot an der Primarschule Otelfingen und/oder an der Sekundarschule Unteres Furttal kennen 62% der Eltern, die an der Befragung teilgenommen haben (n=320).

Von denjenigen Eltern, die das Angebot an der Primarschule Boppelsen und/oder an der Primarschule Dänikon-Hüttikon kennen, haben knapp ein Viertel (23%) das Angebot auch schon genutzt (n=245). Ähnlich sieht die Nutzung des Angebotes an der Primarschule Otelfingen und/oder an der Sekundarschule Unteres Furttal aus. Von denjenigen Eltern, die dieses Angebot kennen, hat es ein Fünftel (20%) schon einmal genutzt (n=197).

2.2.3 Erstkontakt

Bezüglich der Kontaktaufnahme zur jeweiligen Schulsozialarbeiterin zeigt sich, dass die meisten Eltern (35%) die Schulsozialarbeiterin selber angerufen haben. Bei einem Fünftel fand der Erstkontakt durch die Lehrperson des Kindes (20%) oder durch das Kind selbst (19%) statt. Bei 16% der Befragten fand die Aufnahme auf anderem Weg statt, bspw. durch die Schulleitung, per E-Mail oder durch das Projekt „Lift“. Einige Eltern stellten den Erstkontakt am Elternabend (6%) her und bei einigen der befragten Eltern (4%) nahm die Schulsozialarbeiterin Kontakt mit den Eltern auf (n=95).

2.2.4 Beratung

Die meisten Beratungen fanden bei Kindern aus der 5. Klasse (29%), aus der 4. Klasse (14%) und aus der 7. Klasse (13%) statt. 11% der Eltern geben an, ihr Kind habe zum Zeitpunkt der Beratung die 2. Klasse besucht. Einige Eltern (je 8%) geben an, ihr Kind sei in der 1. Klasse oder in der 8. Klasse gewesen. Fast so viele befragte Eltern (je 7%) sagen, ihr Kind sei in der 3. Klasse oder in der 6. Klasse gewesen. Am seltensten (3%) besuchten die Kinder zum Zeitpunkt der Beratung die 9. Klasse (n=92).

Die am häufigsten genannten Beratungsthemen, die die Eltern angeben, sind Probleme in der Klasse (27%) und Probleme mit (Schul-)Freunden/innen (19%). 12% der Eltern geben an, dass es bei der Beratung um andere Themen ging, wie bspw. gesundheitliche Probleme des Kindes oder Probleme im Hort. Ebenfalls geben die befragten Eltern Probleme in der Schule (12%) und persönliche Probleme des Kindes (11%) als Gegenstand der Beratung an (n=134).

95% der Eltern stimmen der Aussage völlig oder eher zu, dass ein Beratungstermin einfach und rasch abgemacht werden konnte. Die meisten Eltern (78%) finden, dass die Schulsozialarbeiterin sie beim Lösen ihrer Schwierigkeiten unterstützt hat. Die Mehrheit der befragten Eltern (70%) fühlte sich von der Schulsozialarbeiterin ernstgenommen. Drei Viertel der Eltern (75%) wissen jetzt, was sie als nächstes unternehmen können. Die Erwartungen, die die Eltern an die Beratung hatten, wurden grösstenteils (70%) erfüllt. Viele der befragten Eltern können sich gut vorstellen, auch in Zukunft bei Schwierigkeiten und Problemen die SSA zu kontaktieren (71%). Zu allen Aussagen gibt es also grösstenteils positive Zustimmung (n=81-87).

Für die Mehrheit (89%) derjenigen Eltern, die das Angebot kennen, es aber noch nie genutzt haben, gab es bis jetzt keinen Anlass dazu (n=173).

2.2.5 Fazit zur Elternbefragung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Angebot der SSA bei den Eltern sehr bekannt ist. Genutzt wird das Angebot jedoch nur von je rund einem Fünftel der befragten Eltern. Bezüglich der Aussagen rund um die Beratung ist festzuhalten, dass diese von den befragten Eltern mehrheitlich als positiv bewertet wurden. Die Eltern, die das Angebot schon einmal genutzt haben, scheinen damit zufrieden zu sein. Daher überrascht es nicht, dass sich viele Eltern vorstellen können, auch in Zukunft bei Schwierigkeiten und Problemen die SSA zu kontaktieren.

2.3 Lehrpersonen

2.3.1 Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe

Die Schulleitenden übermittelten dem Evaluationsteam der ZHAW elektronisch die E-Mail-Adressen der zu befragenden Lehrpersonen. Der Link zur Online-Befragung wurde vom Evaluationsteam direkt an die Lehrpersonen verschickt. Insgesamt wurden 86 Links zu den Onlinefragebogen versandt, wovon 76 zurückkamen. Ein Fragebogen wurde leer zurückgeschickt, weshalb dieser aus dem Datensatz entfernt wurde. Der Rücklauf beträgt somit fast 90%. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen

sich auf die 75 ausgefüllten Fragebogen, jedoch wurden nicht immer alle Fragen von allen teilnehmenden Personen beantwortet.

Von den teilnehmenden Personen sind drei Viertel weiblich (76%) und ein Fünftel männlich (21%). Zwei Personen (3%) haben keine Angaben zum Geschlecht gemacht. Rund ein Drittel der antwortenden Personen arbeitet auf der Unterstufe (33%). Ein Fünftel (20%) ist auf der Mittelstufe und rund ein Viertel (26%) auf der Sekundarstufe tätig. Ein Fünftel (20%) der befragten Personen sind gemäss eigenen Angaben auf mehreren Stufen tätig. Dabei arbeiten über drei Fünftel der Befragten ausschliesslich als Lehrpersonen (63%) (n=75).

2.3.2 Bekanntheit und Nutzung des Angebots

Die Ergebnisse zeigen, dass es fast allen Mitarbeitenden (96%) wichtig ist, dass es an ihrer Schule die Schulsozialarbeit gibt (n=75). Des Weiteren zeigt sich, dass fast alle Befragten (95%) das Angebot der Schulsozialarbeit gut kennen. Nur vier der antwortenden Personen (5%) geben an, das Angebot der Schulsozialarbeit eher nicht gut zu kennen (n=74).

Über vier Fünftel (83%) der antwortenden Personen haben das Angebot der Schulsozialarbeit bereits einmal genutzt. Zwölf Personen (16%) geben an, das Angebot noch nie genutzt zu haben (n=74). Die Befragten geben an, das Angebot der Schulsozialarbeit nicht genutzt zu haben, weil es keinen Anlass dazu gab (9 Nennungen).

Die Ergebnisse zeigen, dass alle beschriebenen Leistungen der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2013/2014 bereits beansprucht worden sind. Am häufigsten genutzt wurde die Möglichkeit, persönliche Gespräche mit der Schulsozialarbeiterin zu führen (98%). Die Mehrheit (89%) gibt an, schon mindestens einmal Schülerinnen oder Schüler an die Schulsozialarbeiterin vermittelt zu haben. Rund die Hälfte (je 51%) der Befragten hat schon mindestens einmal die Schulsozialarbeiterin aufgrund von Krisen oder Konflikten in der Klasse in den Unterricht einbezogen sowie gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin Projekte in der Klasse durchgeführt. Mehr als die Hälfte der Befragten hat Eltern an die Schulsozialarbeiterin vermittelt (55%) und die Schulsozialarbeiterin bei Elterngesprächen bzw. Elternabenden (56%) beigezogen (n=60-62).

2.3.3 Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Die Mehrheit der antwortenden Personen (88%) haben eher positive oder sehr positive Erfahrungen mit der SSA gemacht. Die Erfahrungen von weiteren 8% der antwortenden Personen sind gemischt (teils/teils) und nur eine Minderheit (3%) gibt an, negative Erfahrungen gemacht zu haben (n=74).

Die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin wird von den befragten Personen als positiv bewertet. Die grosse Mehrheit fühlt sich von der Schulsozialarbeiterin respektiert (89%) und nicht kontrolliert (90%). Rund vier Fünftel der Antwortenden sind mit der Zusammenarbeit im Allgemeinen zufrieden (78%), finden dass der Informationsfluss gut klappt (79%), dass die Zusammenarbeit auf gegenseitigem Vertrauen basiert (81%), fühlen sich von der Schulsozialarbeiterin kompetent beraten und unterstützt (77%) und finden dass die Schulsozialarbeiterin bei der Bearbeitung von sozialen Problemen helfen kann (80%). Rund drei Fünftel empfinden die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin als nicht zu aufwändig (76%) und finden, dass die Schulsozialarbeiterin ihre Anliegen versteht (73%) (n=72-74).

2.3.4 Bewertung des Leistungsangebots der Schulsozialarbeit

Die Ergebnisse zu den verschiedenen SSA-Leistungen zeigen, dass die *rasche und unkomplizierte Beratung und Unterstützung der Lehrpersonen* von der grossen Mehrheit (97%) als wichtig beurteilt wird. Dass *die Schülerinnen und Schüler mit der SSA eine niederschwellige Anlaufstelle haben* und dass die SSA Angebote für einzelne (Problem-)Gruppen macht, findet ebenfalls die grosse Mehrheit der Befragten (96%) wichtig. Sowohl die *Arbeit der SSA mit Schulklassen zu spezifischen Themen*

(92%) als auch die *Mitarbeit der SSA bei Schulprojekten und Präsenz bei wichtigen Schulanlässen* (88%) wird von den meisten als wichtig empfunden. Als wichtig schätzen die Befragten zudem die *Mitarbeit und Unterstützung der SSA bei Elternabenden und bei der Elternarbeit* (84%) und dass die SSA auf die Schule zugeschnittene *Präventionsprojekte* entwickelt und initiiert (89%), ein (n=73-74).

2.3.5 Übereinstimmung von Angebot und Bedürfnissen der Zielgruppe

Den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler wird das Angebot gemäss 77% der antwortenden Mitarbeitenden gerecht. Etwas weniger als die Hälfte der antwortenden Personen (45%) ist der Meinung, dass das bestehende Angebot den Bedürfnissen der Eltern gut entspricht. 74% der antwortenden Personen finden, dass das Angebot ihren persönlichen Bedürfnissen gut entspreche (n=73-74).

2.3.6 Erreichbarkeit der SSA

Alle vier Aussagen zur Erreichbarkeit der SSA wurden von einer Mehrheit der Befragten positiv bewertet: Jeweils mindestens vier Fünftel der antwortenden Personen sind der Meinung, dass die Kontaktaufnahme mit der SSA einfach sei (84%), dass die Kinder und Jugendlichen wissen, wo sie die SSA erreichen können (85%) und dass bei Fragen und Problemen schnell und unbürokratisch geholfen werde (80%).

Am wenigsten Zustimmung erhält die Aussage nach der ausreichenden Präsenz. Zwei Drittel der Personen (66%) empfindet die Präsenz als ausreichend. Ein Fünftel (20%) stimmt der Aussage teilweise zu und für 10% der befragten Personen ist die SSA nicht ausreichend präsent (n=73-74).

2.3.7 Wahrgenommene Veränderungen durch Schulsozialarbeit

Am häufigsten wurde die SSA als Unterstützung und Entlastung bei sozialen Problemen wahrgenommen (71%). Drei Fünftel der Mitarbeitenden beurteilen die Aussage als zutreffend, dass sie im Austausch mit der SSA neue, anregende Impulse erhalten haben (60%) und dass durch die SSA Probleme früher erkannt und gelöst werden (63%). Dass sie durch die Unterstützung der SSA grössere Handlungssicherheit in Krisensituationen gewonnen haben, beurteilt knapp ein Fünftel (48%) der antwortenden Personen als zutreffend. Ebenfalls fast jeder Fünfte (48%) stimmt der Aussage zu, dass die SSA Probleme bearbeitet, die vorher nicht bearbeitet wurden. Positive Auswirkungen der Schülerinnen- und Schülerberatung nimmt knapp ein Fünftel (47%) der Mitarbeitenden wahr. Generell lassen die Resultate darauf schliessen, dass aufgrund der Arbeit der SSA Veränderungen in der Arbeit der Mitarbeitenden oder im Schulhaus wahrgenommen werden. Die Aussagen werden insgesamt häufiger als zutreffend bewertet als dass sie als nicht zutreffend eingestuft werden (n=72-73).

2.3.8 Fazit Lehrpersonenbefragung

Die Rückmeldungen der Mitarbeitenden zum Angebot der Schulsozialarbeit an den Schulen im Unteren Furttal sind insgesamt positiv. Nahezu alle erachten die Verfügbarkeit von SSA als wichtig. Bei den meisten Personen, vor allem unter den Lehrpersonen, ist das SSA-Angebot bekannt und wurde seit Einführung auch bereits genutzt.

So wurden auch im laufenden Schuljahr bereits alle angebotenen Leistungen der SSA beansprucht. Am häufigsten wurden persönliche Gespräche mit der Schulsozialarbeiterin geführt sowie Schülerinnen und Schüler an die SSA verwiesen. Die meisten befragten Personen haben mit der SSA im Allgemeinen gute Erfahrungen gemacht. Die Erreichbarkeit der SSA wird mehrheitlich als gut bewertet, vor allem in Bezug auf die sofortige Verfügbarkeit. Einzig die Präsenz der SSA ist aus Sicht der Befragten nicht in allen Schuleinheiten ausreichend. Auch hinsichtlich der Zusammenarbeit sind die Erfahrungen der Lehrpersonen überwiegend positiv. Bezüglich des Leistungsangebots werden alle aufgeführten Leistungen der SSA als wichtig erachtet. Am häufigsten als wichtig bewertet wird die SSA

als niederschwellige Anlaufstelle für Lehrpersonen und für Schülerinnen und Schüler. Die Ausrichtung des Leistungsangebots wird generell mehrheitlich positiv und als kongruent mit den Bedürfnissen der Zielgruppen bewertet. Vor allem den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen kann mit dem Angebot entsprochen werden. Veränderungen werden am häufigsten für die eigene Arbeit wahrgenommen. Veränderungen auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler sowie in der Klassensituation werden teilweise wahrgenommen.

2.4 Schlüsselpersonen

In die Evaluation einbezogen wurden auch die Einschätzungen und Erfahrungen der vier Schulleitenden, der Mitglieder der zuständigen Schulpflegen, der beiden Schulsozialarbeitenden sowie des Leiters der Schulsozialarbeit. Mit den erwähnten Personen wurden im Januar/Februar 2014 kurze Telefoninterviews geführt (n=11), in denen offene Fragen zum Angebot der SSA gestellt wurden. Die Antworten wurden elektronisch aufgezeichnet und ausgewertet. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammenfassend und anonymisiert präsentiert.

2.4.1 Einschätzungen zum Angebot der SSA

Alle befragten Personen verweisen darauf, dass rund 1.5 Jahre nach Projektstart die Schwerpunkte der SSA bei der Bearbeitung von Problemen von einzelnen Schülerinnen und Schülern oder von Gruppen bzw. Klassen liegen. Die präventive Arbeit habe während der Ausbauphase und auch bedingt durch die Ressourcen eine untergeordnete Bedeutung. Ein Ausbau dieses Bereichs wird jedoch als sinnvoll erachtet. Die Bekanntheit des SSA-Angebotes wird von allen befragten Personen als hoch eingeschätzt. Betont wird, dass die beiden Schulsozialarbeiterinnen bei den Schülerinnen und Schülern sowie bei den Lehrpersonen in den jeweiligen Schulhäusern gut bekannt sind. Es wird auch davon ausgegangen, dass die Eltern über das SSA-Angebot informiert sind, da bei Projektstart verschiedene Massnahmen ergriffen wurden, um das Angebot bekannt zu machen (Besuche der SSA in Klassen, Informationsbriefe an Eltern, Vorstellen der Schulsozialarbeitenden an Elternabenden). Die Ressourcen der SSA werden grundsätzlich als (knapp) ausreichend bzw. als zu knapp bemessen eingeschätzt. Die befragten Personen erwähnen, dass die Ressourcen für die Fallarbeit (knapp) ausreichend sind und dass daher Prioritäten gesetzt werden müssen. Für Präventionsarbeit seien nur wenig bzw. kaum Kapazitäten vorhanden. Die Ressourcen werden insbesondere in Dänikon-Hüttikon als zu knapp eingeschätzt.

2.4.2 Zusammenarbeit mit der SSA

Persönliche Erfahrungen der befragten Personen

Bezüglich der Zusammenarbeit gilt es unterschiedliche Formen und Settings zu unterscheiden. Einerseits die fallunabhängige sowie die fallbezogene Zusammenarbeit zwischen Schulleitenden und Schulsozialarbeitenden/Leitung SSA, allenfalls die fallbezogene Zusammenarbeit zwischen Schulpflege und Schulsozialarbeit sowie die Zusammenarbeit in Gremien (Betriebs- und Steuergruppe).

Alle befragten Personen, die über persönliche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der SSA (Schulsozialarbeiterinnen, Leitung SSA) verfügen (fallbezogen oder fallunabhängig), haben positive Erfahrungen gemacht und sind mit der Zusammenarbeit zufrieden. Die Zusammenarbeit wird ausnahmslos als professionell und kompetent bewertet. Diese Einschätzung wird von Seiten der Schulsozialarbeit geteilt.

Einschätzungen zur Zusammenarbeit im Schulhaus

Aus Sicht der Schulleitenden wie auch aus Sicht der Schulsozialarbeiterinnen verläuft die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeiterin in den jeweiligen Schulen gut. Die Lehrpersonen würden sich mit ihren Anliegen an die SSA wenden. Das Angebot der SSA werde geschätzt.

2.4.3 Wahrgenommene Veränderungen

Alle Personen wurden nach Veränderungen gefragt, die sie wahrgenommen haben und auf die SSA zurückführen. Folgende Aspekte wurden von den befragten Personen erwähnt:

Ansprechperson Schülerinnen und Schüler

Mit der SSA gibt es in der Schule eine unabhängige Fachperson, an die sich die Schülerinnen und Schüler wenden können. Probleme von Kindern und Jugendlichen können angegangen und gelöst werden oder die Betroffenen können an weitere Fachstellen weitergeleitet werden. Die SSA unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der Lösung von Konflikten.

Entlastung für Lehrpersonen und Schulleitende

Für Lehrpersonen und Schulleitende bringt die SSA eine Entlastung. Lehrpersonen haben eine neutrale Ansprechperson, an die sie sich bei Problemen von bzw. mit Schülerinnen und Schülern wenden können und erhalten Unterstützung. Für die Schulleitenden ist die SSA ebenfalls eine Entlastung, in dem Sinn, als dass sich Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen mit ihren Anliegen an die Schulsozialarbeiterin wenden bzw. von der Schulleitung an diese verwiesen werden können. Die Schulleitenden erhalten durch die SSA fachliche Unterstützung.

Sensibilisierung für soziale Fragen

Mit der Einführung der SSA gibt es – neben Lehrpersonen, Eltern und Schulleitung – eine weitere Perspektive auf das Kind. Diese ermögliche auch neue Lösungen.

Die Sensibilität von Lehrpersonen für soziale Fragen bzw. Fragen des Zusammenlebens habe sich erhöht. Probleme und Konflikte werden angegangen.

2.4.4 Organisation

In Bezug auf die Organisation der SSA im Unteren Furttal während der Projektphase äusserten sich die interviewten Personen wie folgt:

Alle befragten Personen ziehen im Hinblick auf die Organisation eine positive Bilanz. Hervorgehoben werden die Vorteile des Zusammenschlusses unter den Gemeinden (bspw. Flexibilität und Präsenz der Schulsozialarbeiterinnen). Mehrfach wird zudem darauf verwiesen, dass sich die externe fachliche Leitung der SSA bewährt habe. Diese ermögliche den Schulsozialarbeiterinnen den fachlichen Austausch und den Rückhalt bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Weiter wird hervorgehoben, dass es aufgrund der externen Leitung möglich sei, dass sich Schulleitende und Schulsozialarbeitende auf Augenhöhe begegnen können und dass somit die Unabhängigkeit der SSA garantiert werden kann.

Von mehreren Personen wird die Arbeit in der Betriebs- und Steuergruppe als aufwändig eingeschätzt. Diese Führungsstruktur – so wird argumentiert – habe sich für die Projektphase bewährt, müsse aber nach Abschluss der Projektphase schlanker bzw. anders organisiert werden. Während der Projektphase hat sich die Zusammenarbeit unter den beiden Schulsozialarbeitenden vor allem auf das Vorgehen im Rahmen der Einführung beschränkt. Im Hinblick auf die Weiterführung des Angebotes wird eine vermehrte inhaltliche Zusammenarbeit der Schulsozialarbeiterinnen bzw. der Schulgemeinden als wünschenswert erachtet.

3 Empfehlungen

Um die wahrgenommene Qualität der SSA weiterhin sicherzustellen und im Hinblick auf die Optimierung des Angebots nach Abschluss der Projektphase machen wir folgende Empfehlungen:

Professionelle Führung der Schulsozialarbeit durch eine Fachperson aus dem Bereich Schulsozialarbeit beibehalten: Die gelungene Umsetzung des Konzepts in den verschiedenen Schulen und die hohe Akzeptanz des neuen Angebots kann einerseits auf das in den Schulen bestehende Bedürfnis nach Schulsozialarbeit, andererseits aber auch auf die professionelle Führung und die Kompetenzen der Schulsozialarbeitenden zurückgeführt werden. Das gewählte Modell mit einer schulexternen Leitung mit Kompetenzen im Bereich Schulsozialarbeit wird sowohl von den Schulleitenden als auch von den Schulsozialarbeitenden selbst als wichtige Voraussetzung für eine fachlich hochstehende und eigenständige Schulsozialarbeit wahrgenommen.

Überprüfen der bestehenden Organisationsform: Vor dem Hintergrund, dass die Arbeiten in der Betriebs- und Steuergruppe von verschiedenen Personen als sehr aufwändig bewertet werden, empfehlen wir, das bestehende Modell kritisch zu prüfen und im Hinblick auf die Weiterführung der SSA zu optimieren.

Überprüfung der Stellenprozentage der Schulsozialarbeit bzw. Optimierung des Ressourceneinsatzes: Niederschwellige und qualitativ gute SSA erfordert ausreichende Ressourcen. Vor dem Hintergrund des Befunds, dass die Präsenz der SSA von rund einem Drittel der Lehrpersonen als nicht bzw. nur teilweise ausreichend bewertet wird und dass auch aus Sicht von Mitgliedern der Betriebs- und Steuergruppe an einigen Standorten mehr Stellenprozentage nötig wären, empfehlen wir, die Ressourcenfrage zu prüfen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass bislang nur relativ wenig Zeit in Präventionsarbeit investiert werden konnte und dass die beiden Schulsozialarbeitenden je zwei Schulhäuser mit eigenständigen Leitungen und Kulturen bedienen müssen und somit auch Wegzeiten zu berechnen sind. Können nicht mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, so müssen gezielt Schwerpunkte gesetzt und kommuniziert werden.

Weiterführung der Informationsarbeit: Das Angebot der Schulsozialarbeit ist an den Primarschulen im Unteren Furttal und an der Sekundarschule UF gut bekannt, wobei dies vor allem auf die Lehrpersonen zutrifft. Um die Bekanntheit des Angebots aufrechtzuerhalten bzw. noch zu erhöhen, empfehlen wir, die Informationsarbeit kontinuierlich weiterzuführen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Implementierung der Schulsozialarbeit an den Primarschulen im Unteren Furttal wie auch an der Sekundarschule UF nach knapp 2 Jahren nach Einführung in Bezug auf die Evaluationsfragen als gelungen bezeichnet werden kann. Das neue Angebot ist bei den Schülerinnen und Schülern, bei ihren Eltern wie auch bei den Lehrpersonen bekannt und wird genutzt. Die Erfahrungen der erwähnten Gruppen mit der SSA sind mehrheitlich positiv und die Bereitschaft, das Angebot wieder in Anspruch zu nehmen, ist vorhanden. Dies kann als grundsätzlich hohe Akzeptanz des Angebots interpretiert werden. Die Weiterführung des Angebots nach Ablauf der Projektphase wird dringend empfohlen.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit Forschung und Entwicklung

Auenstrasse 4
Postfach
CH-8600 Dübendorf 1

Telefon +41 58 934 88 47

www.sozialarbeit.zhaw.ch